

VERZÖGERUNGEN BEIM BAU DER A 44 BEI RATINGEN

Längere Bauzeit und größere Probleme als gedacht

Als die Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und bau GmbH (DEGES) vor einigen Jahren die Verantwortung für den Bau der A 44 zwischen Heiligenhaus und Ratingen-Ost übernahm, kündigte sie an, im Jahre 2020 werde die Autobahn von Velbert bis Ratingen befahrbar sein. Aktuell soll es, wenn alles normal läuft, frühestens Mitte 2024 der Fall sein.

Der Bau der Angertalbrücke dauert erheblich länger als erwartet. Ein Jahr lang konnten wegen maroder Brücken keine Teile von Zwickau nach Heiligenhaus befördert werden und auch jetzt geht alles sehr schleppend. Erst im Jahre 2021 kann eine Fahrbahn genutzt werden, um Materialien zum Weiterbau Richtung Westen zu befördern. Mindestens ein Jahr dauert es auch, wenn irgendwann in diesem Jahr mit dem Bau einer Wasseraufbereitungsanlage begonnen wird. Mit der Anlage sollen mögliche Verschmutzungen des Homberger Trinkwassers abgefangen werden. Der Bau selbst zwischen Angertalbrücke und Autobahnkreuz Ratingen-Ost soll drei Jahre dauern.

Aber in der Planung stecken auch noch viele weitere Probleme und Risiken. Zum Beispiel, dass Ende 2020 der Planfeststellungsbeschluss für das Rückhaltebecken im Bereich des Autobahnkreuzes Ratingen-Ost, in das die Autobahnabwässer aus dem dortigen Bereich geführt werden sollen, vorliegt. Seit 2014 läuft das Verfahren. Drei Offenlagen hat es inzwischen gegeben. Nun ist mit einer vierten zu rechnen. Denn die Bezirksregierung Düsseldorf als Planfeststellungsbehörde ist nicht damit einverstanden, dass das Wasser von der Autobahn in der Wasserschutzzone II in den Hahnerhof geleitet wird. Und noch ist offen, ob die 100 Seiten umfassenden Einwendungen der Umweltverbände in den bisherigen Offenlagen zufriedenstellend rechtsicher abgearbeitet werden. Dies betrifft insbesondere die Frage, ob es gelingt, die Autobahnabwässer vollständig in das Rückhaltebecken abzuleiten. Denn wegen



Anfänge der Angerbachtalbrücke

der Trinkwassergewinnung in Ratingen-Homberg müssen die Wässer in Homberg vollständig gesammelt werden. Bei Starkregen gelangen so große Wassermengen mit Gefälle zum Autobahnkreuz Ratingen. Die Umweltverbände fürchten, dass mit der bisherigen Planung die vollständige Ableitung nicht gelingt und Autobahnwässer in Schwarzbach und Anger gelangen und auf der Fahrbahn verbleibend ein Unfallrisiko hervorrufen. Vor Rechtskraft des Planfeststellungsbeschlusses wird aber die Durchführung der weiteren Arbeiten nicht beginnen.

Eine tickende Zeitbombe ist nach Ansicht der Umweltverbände das Risiko, dass insbesondere im Bereich Homberg Löcher in der Fahrbahn auftreten und mit verunreinigtem Wasser die Trinkwassergewinnung beeinträchtigt wird.

Wie schnell das gehen kann, ist an der A 44 Autobahnabfahrt Velbert-Nord deutlich geworden. Plötzlich war in der Fahrbahn ein großes Loch. Der anschließende Versuch, das Loch zu verfüllen, ging ins Leere. Der Flüssigbeton sackte weg und verschwand. Als Ursache fand man heraus, dass sich ein System von Hohlräumen unter der Fahrbahn befand. Hervorgerufen durch Regenwasser, das viele Jahre sowohl von der Fahrbahn als auch vom felsigen Hang darunter gelaufen ist. Genau dies ist die

Foto: Dr. A.Bruckhaus

die Situation, die die Umweltverbände im Bereich der trinkwasserführenden Kalkzüge in Homberg befürchten. Schon mehrfach sind dort plötzlich Löcher im Boden aufgetreten, auch in der Nähe der Trasse - teilweise so groß, dass Kühe darin hätten versinken können.

Die Umweltverbände werden jetzt, da der Durchbau der A 44 wohl nicht mehr verhindert werden kann, im Interesse von Menschen, Umwelt und Natur darauf achten, dass beim Bau der A 44 ein Höchstmaß an Sorgfalt angewandt wird. Es gibt noch etliche weitere Fragen und Probleme beim Weiterbau, die immer wieder mit der DEGES besprochen werden. Dies betrifft auch die Verbesserung des Lärmschutzes. Die Verkehrszahlen des neuen Bundesverkehrswegeplanes und eines Gutachtens im Auftrag der Stadt Heiligenhaus legen nahe, dass erheblich mehr Fahrzeuge die A 44 von Velbert bis Ratingen-Ost befahren werden als seinerzeit beim Planfeststellungsbeschluss zugrunde gelegt. Die für einen Neubau gedachten Lärmoberwerte werden so überschritten. Trotzdem will die Planfeststellungsbehörde jetzt beim Weiterbau nicht nachbessern, sondern erst den Mehrverkehr abwarten.

Jürgen Lindemann